

Entstehung und Entwicklung der Garnison RHEINE vor und nach dem Kriege

Vom Standortältesten bin ich gebeten worden, in einem Kurzreferat über die Entstehung und Entwicklung der Garnison RHEINE vor und nach dem Kriege (1939 – 1945) zu berichten. Ich tue es aus meiner Sicht und sicherlich nicht komplett, weil inzwischen 25 – 30 Jahre zurückliegen. Ich will versuchen, es kurz und knapp zu machen, weil sie in erster Linie über Kimme und Korn ihr Glück versuchen wollen.

I.

Seit dem 18. Jahrhundert bis zum Ende 1934 hatte RHEINE keine Garnison. Am 8. Januar 1934, also im Dritten Reich, fand auf Initiative des Wehrkreiskommandos MÜNSTER eine Besprechung mit der Stadtverwaltung, vertreten durch den damaligen hauptamtlichen I. Bürgermeister Hubert Schüttemeyer im Rathaus zu RHEINE statt. Den Stadtvertretern wurde vertraulich mitgeteilt, daß in Erwägung gezogen sei, RHEINE durch Belegung mit einem Bataillon Infanterie zum Garnisonsort zu machen, wobei man mit einem Entgegenkommen der Stadt rechnete. Der Bürgermeister sicherte, so heißt es in seinem Aktenvermerk, jede nur mögliche Unterstützung zu. Die bald aufgenommenen Verhandlungen verliefen zu beiderseitiger Zufriedenheit. Die Stadt übereignete dem Militärfiskus ein 25 Morgen großes städt. Gelände im südwestlichen Stadtgebiet unentgeltlich und zeigte durch den Ausbau von Straßen und Kanälen sowie durch die Zuleitung von Gas, Wasser und Strom ein erhebliches Entgegenkommen.

Mit dem Bau der Damloup-Kaserne ist bereits Anfang 1935 begonnen worden. Schon am 16. Oktober 1935 konnte das III. Bataillon Infanterieregiment 39 unter seinem Kommandeur, Major Fischer, unter dem großen Jubel der Bevölkerung – so derselbe Chronist – in die festlich geschmückte Stadt einrücken. ½ Jahr später folgte das III. Bataillon Infanterieregiment 79 unter Major von Uslar-Gleichen. Weitere Infanterieeinheiten zogen später in das neuerbaute Barackenlager A an der Mittelstraße. Im Barackenlager B, Schorlemerstraße (heute Jabo G 36“ wurden Ersatzeinheiten und auf dem Waldhügel ein Flugabwehrraketenbataillon stationiert.

Inzwischen wurden umfangreiche Landankäufe getätigt. In der Bauernschaft GELLENDORF (ehem. Amtsgebiet) erwarb der Militärfiskus mehrere hundert Morgen Land.

Auf dem Devesfeld in RHEINE-BENTLAGE (ehem. Amtsgebiet) wurde im Sommer 1938 ein großes Gelände, etwa 250 ha, durch das Luftgaukommando VI MÜNSTER angekauft. Bereits Anfang 1939 ist mit dem Bau des Flugplatzes begonnen worden; Maschinen der Luftwaffe, insbesondere Nachtjäger, kamen hier zum Einsatz. Der Flugplatz wurde des öfteren angegriffen und nach Kriegsende demontiert und galt vielen Bombengeschädigten und anderen als der „Steinbruch von RHEINE“.

Im Nordosten der Stadt, etwa 10 km entfernt, wurde im Jahre 1940 der Fliegerhorst Hopsten auf einem Areal von über 300 ha als Feld- und Einsatzhafen eingerichtet. Von hier aus operierten die Jagdgeschwader 26 „Schlageter“ und 27, was wiederum zu Gegenangriffen feindlicher Bomber und Jagdflugzeuge führte. Auch dieser Flugplatz wurde nach dem Kriege restlos zerstört und den angrenzenden Landwirten zur Bewirtschaftung angeboten.

Aufgrund der verkehrsmäßig wichtigen Lage, viele Straßenverbindungen und 2 Emsbrücken, ein großer Personen- und Rangierbahnhof und Kasernen, hat die Stadt RHEINE bei vielen Luftangriffen und zuletzt bei den heftigen Erdkämpfen stark gelitten.

II.

Wenn ich über die Entwicklung auf dem militärischen Sektor nach dem verhängnisvollen 2. Weltkrieg berichten soll, so muß man sich in die ersten Nachkriegsjahre versetzen. Das „Reich“ lag in Trümmern, die Lebensmittelmarken und die Bezugsscheine waren das begehrteste Gut – bis zur Währungsreform am 20.06.1948. An eine Wiederaufstellung einer deutschen Armee war überhaupt nicht zu denken.

Aber der Krieg brachte auch auf internationalem Gebiet Veränderungen und Umwälzungen. Der Gegensatz zwischen Ost und West trat immer stärker in den Vordergrund, so daß bereits am 8. April 1949 – vier Jahre nach dem Krieg – es zu Gründung der NATO kam. Am 09.05.1955 wurde die Bundesregierung in die NATO offiziell aufgenommen. Aber schon vor diesem Zeitpunkt waren verschiedene Überlegungen und Vorbereitungen im Gange, wobei die Vermerke „Geheim“ und „Nur für den Dienstgebrauch“ fast auf jedem Schreiben standen.

Bereits am 16. Oktober 1954 – also vor fast 30 Jahren – wandten wir, d.h. die Vertreter der Stadtverwaltung, uns an die damalige Dienststelle Blank im Bundeskanzleramt, dem späteren Bundesverteidigungsministerium, in Bonn, Die offizielle Anschrift lautete:

Bundeskanzleramt –

- Der Beauftragte des Bundeskanzlers für die mit der Vermehrung der alliierten Truppen zusammenhängenden Fragen.

Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer hatte bereits 1951 Theodor Blank zum Sicherheitsbeauftragten ernannt.

Die Antwort aus Bonn kam innerhalb von 5 Tagen mit dem Vorschlag, nach Bonn zu kommen.

Es könnte vielleicht die Frage gestellt werden, warum wir die Initiative ergriffen hatten.

- a) Es war abzusehen, daß die Bundeswehr trotz gewisser Gegenströme aufgebaut werden sollte. In Anbetracht der schon genannten umfangreichen bundeseigenen Liegenschaften in Stadt und Amt RHEINE sowie in HOPSTEN/DREIERWALDE mußte damit gerechnet werden, daß sie angefordert würden, ehe man Privatländereien, Bauernhöfe etc. in Anspruch nehmen würde.

Auf unsere Eingabe bekamen wir bald guten Kontakt mit den Beamten und Offizieren der Dienststelle Blank, die anderenorts auf Zurückhaltung, z.T. auf Ablehnung gestoßen sind. – Wir bemühten uns um deutsche Einheiten mit möglichst großem Stammpersonal (Offiziere und Unteroffiziere) Denn Wirtschaftsförderung und Beschaffung von zivilen Arbeitsplätzen innerhalb der Bundeswehr waren weitere Motive von uns. Auch der Bau von Kasernen würde Aufträge einbringen.

- b) Natürlich haben wir schon damals daran gedacht, daß verschiedene Infrastrukturmaßnahmen – Bau von Straßen und Kanälen, bei der Energieversorgung, im schulischen Bereich etc. mit finanziellen Auswirkungen auf die Stadt zukommen würden. Wir haben über all diese Probleme eine Denkschrift angefertigt, die von Bonn sehr interessiert und beifällig aufgenommen worden ist. Wir hofften auf finanzielle Unterstützung seitens der Bundesregierung, wissend um den Juliesturm des sparsamen Bundesfinanzministers Fritz Schäffer, der 1956 – 7 Milliarden DM zur Deckung der Verteidigungskosten aufwies. Die Hoffnung hat sich später gut erfüllt.

- c) Ein letzter, aber ebenso wichtiger Grund:

In der z.T. kriegsbeschädigten DAMLOUP-Kaserne befand sich damals ein Hauptdurchgangslager für Sowjetzonenflüchtlinge mit etwa 1600 Personen. Im Barackenlager B, Schorlemerstr. (heute Jabo G 36) waren etwa 650 heimatlose Ausländer (Polen, Jugoslawen u.a.), die sogenannten Dp's – Displaced persons, untergebracht, was manchmal zu nicht erfreulichen Auswirkungen geführt hat. Diese Last hatte die Bürgerschaft schon lange zu tragen. Mit Hilfe des Landes NRW, insbesondere aber mit Hilfe der Bundeswehr, hofften wir auf allmähliche Verlegung und Auflösung beider Lager, was schließlich auf gute Weise gelungen ist.

III.

Nach einigen Telefongesprächen ging es am 02.02.1955 nach Bonn. Ich bat den damaligen Bürgermeister Balduin Echelmeyer mitzufahren, um von Anfang an über die damals heiklen Probleme unterrichtet zu sein. Er nahm auch in der Folgezeit an allen wichtigen Besprechungen und Besichtigungen teil. Später unterrichteten wir beide in vertraulicher Form die drei Fraktionsvorsitzenden

und dann den Rat der Stadt in nichtöffentlichen Sitzungen. Die Meinungen gingen im Rat manchmal auseinander, schließlich gab es fast nur einstimmige Beschlüsse. Im Rat wurde zum Ausdruck gebracht, daß in Anbetracht der nicht sehr großen Einwohnerzahl und der schwierigen Straßenverkehrsverhältnisse – Nadelöhr RHEINE – nicht zu viele Soldaten, maximal 2 – 3 Bataillone hier stationiert werden sollten, daß das Barackenlager A, Mittelstraße, für militärische Zwecke auf keinen Fall genommen werden sollte, was uns auch gelungen ist. Heute befindet sich dort ein großes Schulzentrum.

IV.

In fast unzähligen Besprechungen bei den Ministerien in BONN und DÜSSELDORF, bei der Oberfinanzdirektion in MÜNSTER sowie in RHEINE, wo oft an Ort und Stelle besichtigt und beraten wurde, wurden die Probleme in den Jahren 1955 bis 1959/60 und später behandelt. Die staatl. und kommunalen Planungs- und Baubehörden wirkten mit, desgleichen die Landwirtschaftskammer MÜNSTER, die – und das soll hervorgehoben werden – gute Vermittlerdienste bei den zum Teil schwierigen Grundstücksverhandlungen leistete.

Da die Bundeswehr an vielen Stellen im Aufbau begriffen war, wurden verschiedene Überlegungen und Planungen aufgestellt, dann wieder verworfen. Oft mußten unsere Vorplanungen des Stadtbauamtes in kürzester Zeit aufgestellt werden, um dann beiseite gelegt zu werden. So sollte z.B. für GELLENDORF ein Panzerbataillon und im Barackenlager B ein Panzergrenadierbataillon vorgesehen werden. Eine Absicht, die uns gar nicht gefiel und die dann fallengelassen worden ist.

In BENTLAGE sollte ursprünglich ein Flugplatz für die Luftwaffe eingerichtet werden. Rat und Verwaltung von Stadt und Amt RHEINE protestierten gemeinsam und energisch gegen diese Planung. Die hohe Delegation aus Bonn ließ sich schließlich an Ort und Stelle im Angesicht der nahen Siedlungen überzeugen und ließ den Plan fallen.

Bei der Verwendung der DAMLOUP-Kaserne wurde ernsthaft erwogen, die Polizeischule Karl Severing von MÜNSTER nach RHEINE zu verlegen, um die Schliffenkaserne in MÜNSTER für die Bundeswehr freizumachen. Die Stadt MÜNSTER hatte jedoch Einspruch, und zwar mit Erfolg, eingelegt. Stadtseitig wurde vorgeschlagen, eine Unteroffizierschule in der DAMLOUP-Kaserne unterzubringen, was jedoch nicht gelang, weil eine zusätzliche zu den bereits vorhandenen Schulen nicht mehr errichtet werden sollte.

V.

Bezüglich der Wiederverwendung des Flugplatzes in Hopsten/Dreierwalde fand der vorgeschriebene Erörterungstermin mit vielen Vertretern aus BONN, DÜSSELDORF und MÜNSTER sowie den betroffenen Landkreisen, Städten und Gemeinden am 06.11.1956 im Kreishaus zu TECKLENBURG statt. Der TECKLENBURGER Oberkreisdirektor Rinke meldete verschiedene Bedenken u.a. wegen der Tiefflieger und wegen der Entwässerung etc. an. Auf Grund eines Beschlusses des Rates der Stadt RHEINE protestierte ich energisch gegen dieses Vorhaben mit der Begründung, daß die vermutete Lärmbelästigung beim Flugbetrieb für die RHEINER Bürgerschaft unerträglich sein würde. Die anwesenden hohen Fliegeroffiziere versuchten, die vorgebrachten Einwände zu entkräften und wiesen darauf hin, daß die Startbahn nicht vom OSTEN nach WESTEN, sondern vom NORDEN nach SÜDEN angelegt werden sollte, und daß deswegen die Bürgerschaft von RHEINE vom Flugbetrieb nichts oder nicht viel hören würden. Unsere Bedenken hielt ich solange aufrecht, bis zugesagt wurde, daß die Geschwaderunterkunft in RHEINE gebaut werden soll. So ist es auch gekommen, vom Fluglärm hören wir kaum etwas, außer beim seltenen Ostwind.

VI.

Nach erfolgreich geführten Grundstücksverhandlungen wurde durch Erlaß des Bundesministers der Verteidigung vom 8. April 1957 der Bau der 1. Kaserne in GELLENDORF genehmigt. Am 27.02.1959 – also vor 25 Jahren – rückten das Quartiermeisterbataillon 908 unter seinem Kommandeur Major Pohmer, und das Flugabwehrbataillon 180 unter Major Gersteuer in die neuerbaute Kaserne in GELLENDORF ein. Bei dem Festakt auf dem Marktplatz sprachen vor einer großen Zuschauerkulisse der Befehlshaber im Wehrbereich III DÜSSELDORF, Generalmajor Schimpf, Bürgermeister Balduin Echelmeyer, Amtsbürgermeister Friesenhahn, stellv. Landrat Tönjes und Oberst Krähe als Vertreter des Kommandieren Generals des I. Korps MÜNSTER. RHEINE war damit wieder Garnisonstadt geworden. Heute sind in GELLENDORF stationiert:

das Nachschubkommando 1
das Nachschubbataillon 110
das Instandsetzungsbataillon 120
und 2 Ausbildungskompanien.

VII.

In chronologischer Reihenfolge:

15.10.1958	Gründung der Standortverwaltung
01.12.1958	Gründung der Standortkommandantur (heute VKK 333)
21.03.1960	Die 222. Schwadron der Königlich-niederländischen Luftwaffe,

	Lenk Waffen, die z.Zt. verlegt wird
15.09.1960	Die Theodor-Blank-Kaserne in BENTLAGE wird bezogen heute dort: Heeresfliegerkommando 1 Heeresfliegerregiment 15 Heeresfliegerstaffel 7 Transportbataillon 170
01.09.1961	Das Jagdbombergeschwader RHEINE/Hopsten wird mit den ersten Teilen von NÖRVENICH in die General-Wever-Kaserne in RHEINE, Schorlemerstr. verlegt und am 12.12.1961 durch General Kammhuber in Dienst gestellt.
01.10.1974	Übernahme des Gerätedepots in RHEINE-Kanalhafen
03.07.1978	Verlegung des Instandsetzungsbataillon 120 von WARENDORF nach RHEINE-GELLENDORF.

Z.Zt. sind insgesamt 4.076 Soldaten im Standort RHEINE untergebracht. Hinzu kommen 1.626 Zivilbedienstete (Beamte, Angestellte und Arbeiter) aus RHEINE und den Nachbargemeinden, die hier einen guten und festen Arbeitsplatz gefunden haben.

Die bisherigen Investitionen für den Bau und für die Unterhaltung der militärischen Anlagen belaufen sich auf über 420 Millionen DM. Und es wird weiter investiert. Allein für die Verpflegung der Soldaten werden jährlich 3,9 Millionen DM ausgegeben. Über 1439 Wohnungen privater Bauherren sind finanziell gefördert worden.

VIII.

Wenn man auf die Zeit vom Herbst 1954 bis zum heutigen Tag zurückblickt, dann kann man in Anbetracht der Beschaffung von Arbeitsplätzen und der Förderung der Wirtschaft, bei den in großzügiger Weise gewährten Beihilfen und zinsgünstigen Darlehen für die kommunalen, schulischen, sozialen und kirchlichen Infrastruktur- und Folgemaßnahmen, bei einem jährlichen steuerlichen Anteil über die Schlüsselzuweisungen im Finanzausgleich von etwa 3 Millionen DM, bei einem stets guten Einvernehmen zwischen der Bürgerschaft und den Soldaten, die Feststellung machen, daß die Räte und Verwaltungen gut beraten waren, wenn sie den militärischen Absichten und Zielen stets ein großes Wohlwollen entgegengebracht haben.